



Die Expedition ist auf der Herrenkrasse Nr. 20.

No 278.

Dienstag den 26. November

1844.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 94 des Beiblattes der Breslauer Zeitung „Schlesische Chronik“ ausgegeben. Inhalt: Correspondenz aus dem Frankensteiner Kreise, Steinseiffen, Slogau.

Breslau, 6. November.

(Durch das Königl. Obergerichtsgericht zum Druck genehmigt.)

Das stolze Albion, das meerbeherrschende England, mit seiner vielgepriesenen Freiheit, mit seiner ungeheuren Production und der eben so ungeheuren Masse seiner elenden, d. h. unter der Arbeitslast und der physischen Noth bildungslos und gleich Thieren aufwachsenden und als Maschinen benutzten Produzenten, mit seiner Ueberfülle an Kapital wie an Armuth, hat nicht bloß den in der Nähe drohenden Feind, das langgeknechtete Irland, zu fürchten; viel gefährlicher sind die oft hungernden, immer aber schrecklich verwahrlosten Massen in seinem eigensten Innern, jene Schaaeren von Heloten, deren Leben in Arbeit, Entbehrung und damit abwechselnd in thierischem Genuß besteht. Man hat Rußland einen Koloss auf thönernen Füßen genannt; noch weit mehr paßt die Bezeichnung auf England. Seine thönernen Füße sind seine unteren Volksklassen. Wer ihre Beschaffenheit kennen lernen will, der lese die im letzten Dezzennium von den verschiedenen Parlaments-Kommissionen vielfach erstatteten, meist sehr umfangreichen, Berichte über den Zustand der arbeitenden Bevölkerung. Namentlich haben die zuletzt durch den Druck veröffentlichten Untersuchungen über Arbeit der Kinder und „über die physische und moralische Lage der in Bergwerken und Manufakturen beschäftigten Kinder und jungen Leute“ beiderlei Geschlechts auch die Aufmerksamkeit der deutschen Presse in Anspruch genommen. Schon früher gab die Bresl. Ztg. einige daher entlehnte Notizen, besonders in Betreff des Zustandes der Londoner Puz- und Kleidermacherinnen, wie über die Kinder in den Schnurfabriken, und kürzlich erst lieferte die „Illustrierte Zeitung“ Abbildungen nebst Beschreibung der Art und Weise, wie die Kinder und jungen Leute in den Kohlenbergwerken arbeiten und verkümmern. Um aber ein vollständiges und klares Bild von dem in England herrschenden Elende, von seiner Höhe wie seiner Ausdehnung, von der kaum glaublichen Unwissenheit, moralischen und intellectuellen Erniedrigung eines großen Theiles der arbeitenden Menge zu gewinnen, muß man die Berichte nicht bloß ausüßlich, sondern von Anfang bis Ende lesen und damit zusammenhalten, was Carlyle in seinem „Past and Present“ über das nämliche Thema und über den vulkanischen Boden sagt, auf dem England steht und — fürchtet. Wenn wir erfahren, daß eine beträchtliche Zahl junger Mädchen und Bursche von circa 18 Jahren, die von den Commissarien über Christus an sie gerichteten Fragen ziemlich gleichlautend dahin beantworteten, daß sie nichts von ihm wissen, wie z. B. ein Mädchen erklärt: „wer Christus war, weiß ich nicht; ich habe ihn nie gesehen, aber den Foster kenne ich, der für ihn betet“, oder: „Christus starb für seinen Sohn, um ihn zu retten“, oder wie eine dritte sagte: „Christus war ein Schäfer; er kam vor hundert Jahren, um Sünde zu empfangen“, so wird das theologische Gemüth erschrecken. Gleichwohl sind das nur einzelne kleine Züge aus dem großen Tableau, das uns Hunderttausende unserer Mitgeschöpfe in um so traurigerer Verfunkenheit und Ignoranz vor Augen stellt, als nebenan der hochgetriebene Luxus, der comfortabelste Reichthum, die erstaunlichsten Kenntnisse und Erfindungen einen der schneidendsten Gegensätze bilden. Es wäre zu verwundern, wenn den angeedeuteten Thatsachen gegenüber Niemand in England aufgetreten wäre mit Vorschlägen zur Beseitigung der argen an's Tageslicht gezogenen Uebelstände. In der That hat es auch an Ärzten nicht gefehlt, welche Jeder mit einem untrüglichen Heilmittel bei der Hand waren. Joseph

Andrew bringt jedes Jahr auf eine strengere Sonntagsfeier, glaubt dadurch die Leute frömmlicher und damit auch ihrem physischen und geistigen Elende ein Ende zu machen. Andere, wie Lord Ashley, menschenfreundlicher und aufgeklärter, beantragen eine Verminderung der Arbeitszeit für Kinder, und berauben diese wie ihre Eltern um einen Theil ihres bisherigen Verdienstes, also eines Theiles ihrer Existenzmittel, da der Arbeitgeber ihnen um so viel weniger bezahlt, als sie weniger arbeiten. Mag nun dies auch nicht anschlagen — wie es mehr als wahrscheinlich ist — so trösten sich die Whigs, wenigstens der Theil von ihnen, als dessen Organ das „Edinburgh Review“ zu betrachten ist, damit, daß sie bereits den einzig sichern Weg der Abhilfe entdeckt haben, der nur innegehalten werden darf, um aller Noth, alles Unheils und aller Furcht davor los zu sein. Wie jenes Organ gelegentlich der Besprechung oberwähnter Commissionsberichte in „der Vernachlässigung der Volkserziehung“ und in der „Beschränkung der Industrie durch verderbte und selbstsüchtige Gesetze“ die „zwei großen socialen Krankheiten Englands“ erblickt, so bedarf es ihm zufolge auch nur der „Volkserziehung“ und der „Entfesselung der Industrie“, der „unbeschränkten Freiheit des Handels und der Gewerbe“ — und der kranke Körper ist frisch und gesund. Aber vorausgesetzt, daß die Vertreter des Eigenthums die zur Volkserziehung nöthigen Summen herbeizuschaffen geneigt sind, so vergißt das „Edinburgh Review“ uns zu sagen, wie denn die arbeitenden Klassen Zeit zur Bildung gewinnen sollen, wenn sie jetzt mit 14 bis 16 Arbeitsstunden täglich nicht einmal das Allernothwendigste verdienen, und wer die Kinder in der Zeit ihres Schulbesuchs ernähren wird, so lange der Lohn so niedrig ist, daß die Eltern ihre Kinder so zeitig und so viel als möglich zum Arbeiten und Erwerben anhalten müssen? Doch ja, dies soll eben die Freiheit der Industrie, die Entfesselung des Handels und der Gewerbe zu Stande bringen! Schade nur, daß es den Beweis schuldig bleibt. Sicher wird es die Korngesetze aufgehoben wissen wollen — gut, das Brot wird wohlfeiler und — die Arbeitslöhne niedriger. Was vorher in die Taschen der Landlords, der Gutsbesitzer, wanderte, fließt jetzt in die Beutel der Industrieherrn und der Kapitalisten. Wo steckt nun die Verbesserung der Lage des Arbeiters? Auch die hemmenden Zölle anderer Art werden fallen; schön, es wird nach und nach wohlfeiler produziert werden und an dem Gewinne — wird der Arbeiter daran Theil haben? Davon schweigt das „Edinburgh Review“. Die Millionen Menschenkräfte, welche England in seinen Maschinen besitzt, kommen sie etwa den Arbeitern zu Gute, deren Stelle sie ersetzen oder deren Löhnung sie durch ihre Arbeits-Concurrenz herabdrücken? Und würde der freie Handel Anderen einen Gewinn verschaffen, als denen, welchen die Mittel, d. h. die Kapitalien, zu seiner Benützung zur Hand sind? Aber es ist die alte Geschichte; dort ruft man nach Aufhebung der Zollschranken, nach Gewerbe- und Handelsfreiheit, weil dadurch allein die Noth der arbeitenden Klassen beseitigt werden könne; hier nach Schutzzöllen, nach Gewerbe- u. Handelsbeschränkungen, natürlich um dadurch den Zustand der unteren Klassen zu verbessern. Dazu fügt man die Bedingung von Schul-Anstalten, und experimentirt nun bald mit bald ohne Schutzzölle, versucht Gewerbefreiheit und Zunftwesen und findet am Ende, daß das Uebel, dessen Vernichtung jedesmal als gewiß verkündet wurde, immer mehr nach der Tiefe wie nach der Breite hin fortgewuchert hat. Wie aber unterdeß die Ueberzeugung von der Unzulänglichkeit aller derglei-

chen Palliative sich immer weiter verbreitet, so gewinnt die Erkenntniß, daß wir nur durch Vernichtung jeden Monopols, umkleide es sich selbst mit dem Namen der Handelsfreiheit und durch Einleitung von Zuständen, welche der Selbstsucht Boden, Wachstum und Einfluß rauben, uns dem Ziele allgemeiner Wohlfahrt, menschlichen Lebens und Glückes der verschiedenen Gesellschaftsglieder zustreben können, in demselben Verhältniß an Raum und Stärke.

Inland.

Berlin, 23. Novbr. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Ober-Regierungs-Rath Heubeger in Koblenz den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub, so wie dem Friedensrichter, Justizrath Giesen in Aachen, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife, und dem General-Landschafts-Syndikus von Queis zu Königsberg in Pr. den Charakter als Justizrath zu verleihen.

Dem Mechaniker Karl Schwanz in Berlin ist unter dem 21. November 1844 ein Patent, auf eine Maschine zum Bestreuen der Felder mit Kalkpulver, welche in der durch Zeichnung und Beschreibung nachgewiesenen Zusammensetzung als neu und eigenthümlich anerkannt ist, auf sechs Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang der Monarchie ertheilt worden.

(Militär- Wochenblatt.) v. Selchow, P.-Fähnrl. vom 1. Kür.-Regt., der Char. als Sec.-Lieut. beigelegt. v. Heim, Pr.-Lt. a. D., zuletzt im 4. Hus.-Reg., der Char. als Rittm. beigelegt. Hohnhorst, Major vom Generalstabe des 3. Armeekorps, zum Chef vom Generalstabe des 1. Armeekorps ernannt. v. Selasinski, überz. Major vom Generalstabe, rückt in den Etat. v. Riwozki, Hauptm. vom 11. Inf.-Regt., als Major mit der Regts.-Unif. mit den vorsch. Abz. f. V., Aussicht auf Civilversorg. und Pension, der Abschied bewilligt. v. Stülpnagel, Oberst-Lieutenant und Komdr. des 6. Ulanen-Regts., mit Pension zur Disposition gestellt. — Bei der Landwehr: Dster, Feldwebel von der Veteranen-Section des 3. Bat. 11. Regts., als Sec.-Lieut. mit Aussicht auf Anstellung bei einem Inval.-Institute u. Pension der Abschied bewilligt.

Berlin, 23. Novbr. Ein außerordentliches Aufsehen macht die gestern hier angekommene Nummer der Wefeser-Zeitung. Dieselbe enthält nämlich die Propositionen, welche der hiesigen Prediger-synode, zur Hebung des kirchlichen und religiösen Lebens, vorliegen. Dieselben bilden ein sehr voluminöses Aktenstück, welches in seinem ganzen Aeußern alle Spuren der Authenticität an sich trägt. Allein dennoch zweifelt man vielfach an der Echtheit, weil man nicht glauben kann, daß die angegebenen Mittel wirklich als solche angesehen sein sollten, die zum Zweck führen würden. Daß es unserer Zeit an kirchlichem Leben, überhaupt an religiösen Männern mangelt, ist gewiß, allein daß man die Mängel nicht durch Kirchenstrafen und andere äußerliche Verfüge ergänzt, eben so unzweifelhaft. Wir werden wohl mit nächstem Genaueres in dieser Sache erfahren. — Seit gestern ist das verhüllende Brettergerüst auch an der Vorderseite des Opernhauses gefallen und die schlanke Seitensagade springt mit ihren edlen Verhältnissen überraschend ins Auge. Ueberhaupt gewährt das ganze Gebäude mit seinen neuen gepußten

\*) Wir haben bereits in Nr. 268 der Breslauer Ztg. die Punkte aus den betreffenden Aktenstücken nach der Berliner Kirchenztg. mitgetheilt.

Außenzeiten und den vortrefflichen Bildsäulen, die in den letzten Jahren schon etwas „altersgrau“ geworden waren, einen doppelt imponanten Anblick. — Bekanntlich war schon seit längerer Zeit die Rede von Umänderungen, welche unter dem neuen Chef der Justiz dem Justizministerialblatt bevorstünden. Die neueste Nummer belehrt uns darüber (s. gestrige Nummer der Bresl. Ztg.). Es liegt ein bedeutungsvolles Moment darin, daß der Justizminister selbst zum Studium und zur Selbstthätigkeit im Recht anspornt, es ist noch bedeutungsvoller, daß er dabei unmittelbar die Hand bietet. Gleichgültigkeit gegen das Recht ist das höchste Zeichen von Unsittlichkeit, lebendige Kenntniß in volksthümlicher Durchdringung des Rechts, die unerschütterlichste Grundlage einer heilsamen Deffentlichkeit! — Die Kirchenbauten rücken hier lebhaft fort. Heute Nachmittag wird die Basilikakirche auf dem Köpnickersfelde gerichtet werden. Es fehlen indeß an der zum vollendeten Bau erforderlichen Summe von 65,000 Thlr. noch 14,400 Thlr., selbst wenn man die vielleicht etwas sanguinischen Aussichten auf Beiträge, welche bis zum Restbestand der letzteren Summe bloß in der Hoffnung bestehen, gelten läßt. Keel vorhanden sind nämlich nur 8200 Thlr. — Das Tagesgespräch bildet das Projekt der Anlage einer Verbrecherkolonie auf der Südwestküste von Afrika. Wie man vernimmt, hätte ein hier anwesender Engländer unserer Regierung einen geeigneten Landstrich zum Verkauf angeboten. Die Vegetation soll dort sehr befriedigend sein, und die Transportkosten des einzelnen Verbrechers sich etwa auf so viel belaufen, als hier der Unterhalt eines Jahres erheischen würde. In der Kaufmannswelt unterwirft man indeß die Gründe, mit welchen das Projekt von seinem Urheber, namentlich auch in kommerzieller Beziehung, unterstützt wird, einer scharfen Kritik, und scheint überhaupt wenig Vertrauen zu dem ganzen Plane zu haben (s. \*\* Berlin).

β Berlin, 23. Novbr. In der polytechnischen Gesellschaft kamen in der Versammlung am 21sten mehrere Gegenstände von allgemeiner Wichtigkeit zur Sprache. Ich will nur folgende andeuten. Der hiesige Mechanikus Wagner (Kronenstr. 8) ertieß einen Aufruf, Handelsverbindungen mit Galacz anzuknüpfen, die sehr viel Vortheil böten, namentlich für Möbel- und Seidenwaaren. Er detaillirte die Vortheile augenscheinlich und forderte dazu auf, Männer und Geld zu vereinigen, um diese sich bietenden Absatzquellen, durch einen Agenten untersuchen und für die Vertretung einen Agenten stationiren zu lassen. Der Aufruf fand viel Beifall und vielleicht wird etwas daraus. — Der Gewerbe-Verein zu Görlitz hatte der polytechnischen Gesellschaft das Diplom eines Ehrenmitgliedes gesandt. Die ganze zahlreiche Gesellschaft votirte eine Dankadresse. Wahrscheinlich wird der Görlitzer Gewerbe-Verein das Diplom eines Mitgliedes der polytechnischen Gesellschaft erhalten, worauf der Ordner antrug. Nächstens findet eine große General-Versammlung statt, worin über Reformen der Gesellschaft berathen werden soll, unter Anderem über den Antrag: die Verhandlungen der Gesellschaft in einem befondern, zu begründenden Organe zu veröffentlichen und so die Resultate der praktischen Wissenschaft so gleich zu möglichstem Gemeingute zu machen. Es ist zu erwarten, daß der Antrag die allgemeine Zustimmung erhalte. Sodann wird über die Erbauung eines befondern Gebäudes für die Gesellschaft berathen. Gegen 20,000 Thaler sind bereits dazu gezeichnet. Die Gesellschaft vermehrt sich in jeder Versammlung bedeutend. Unter den sich Meldenden war diesmal auch der Oberbürgermeister von Krausnick. Viele Literaten und Correspondenten haben sich bereits aufnehmen lassen. Von namhaften Vertretern des praktischen Wissens und Forschens, der Industrie und des Handels fehlt wohl jetzt Keiner mehr. Die Gesellschaft, noch stets im Wachsen, ist jedenfalls schon die qualitativ und quantitativ mächtigste von Berlin. — Unter der Bevölkerung Berlins macht das Gerücht, die städtische Miethsteuer, welche bloß im Kriege wegen des Krieges eingeführt ward, solle wegen der städtischen Gaserleuchtung um 2 Prozent erhöht werden, schon als Gerücht viel unzufriedene Bewohner, da sie nach einem dreißigjährigen Frieden schon längst, wie sie ist, als drückende Last betrachtet wird. Wahrscheinlich wird sich das Gerücht nicht bestätigen, was im Interesse der neuen Erleuchtungsanstalt sehr zu wünschen ist. Die Communal-Gasanstalt würde alle Sympathien verlieren.

\* Berlin, 23. Novbr. Unter die Deutschen ist gegenwärtig eine wahre Colonisationswuth gefahren, die einen merkwürdigen Gegensatz zu der Besonnenheit bildet, mit der man vor 10 und 20 Jahren jede Auswanderung zu verhindern suchte; man sieht allmählig ein, daß Uebervöllerung das größte Unglück für ein Land ist und Niemand denke mehr daran, den Strom der Auswanderung zu hemmen. Zu den bereits bestehenden 5 Colonisations-Plänen von Texas, dem Mississippi, St. Thomas (?), Brasilien und der Moskito-Küste kommt so eben noch ein 6ter, nämlich der Plan zur Wiederanknüpfung der Handelsverbindungen Deutschlands mit der Westküste Afrikas mittelst Erwerbung eines Handels-Plazes zu Cape Mount. Dieses Cap liegt zwischen der

britischen Colonie Sierra-Leone an der nordamerikanischen Negercolonie Liberia in der Nähe der ehemaligen brandenburgischen Besitzungen und ist von dem Neger-König Sanatoro unter britischer Obhut den jetzigen Eigenthümern George Claveriny Redman und Theodore Canot erb- und eigenthümlich Behufs der Colonisation abgetreten worden. Herr Redman befindet sich gegenwärtig hier und hat einen deutschen Aufruf erlassen, in dem er wahrhaft goldene Berge verspricht, indem er darauf hinweist, daß in jenen Gegenden, wo der große Kurfürst den ersten Gummihandel begründete noch kein Bergwerk angelegt worden sei, obwohl man wisse, daß das Land ergiebig an Gold sei. Auch wird Boden, Vegetation und Alles, was sich sonst anpreisen läßt, angepriesen. Die jetzigen Besitzer haben bereits Wohn- und Lagerhäuser an Ort und Stelle errichtet und zwei Schiffe in See. Jedenfalls giebt es für die, welche sich zur Auswanderung entschließen, einen Ort zur Auswahl mehr.

\* Berlin, 23. Novbr. Die neuesten beim hiesigen Hofe eingegangenen Berichte aus Petersburg bringen beruhigende Nachrichten über den Gesundheitszustand der russischen Kaiserin. Die erlauchte Frau befindet sich ungeachtet ihrer großen Nervenschwäche wieder so wohl, daß sie schon an öffentlichen Orten erscheint. — Wie man versichert, sollen die noch von dem ehemaligen Justizminister Mähler beantragten Gehaltszulagen der jüngern richterlichen Beamten so wie der Justiz-Subalternen vom Könige genehmigt sein und mit Neujahr 1845 bereits ins Leben treten. Die dadurch entstandenen Mehrausgaben sollen sich einstweilen auf 60,000 Thaler jährlich belaufen. — Der heilige Rock zu Trier ist hier auch vorgestern in einer Sitzung der deutschen Gesellschaft Gegenstand lebhafter Besprechung gewesen; Prof. v. d. Hagen las aus den Schriften Luthers kernige Worte vor. — Der neue hannoversche Gesandte am hiesigen Hofe, Graf zu Inn- und Kniphhausen, wird erst Ende dieses Monats hier erwartet. Derselbe soll einer der reichsten Grundbesitzer sein und vor einigen Jahren die Präsidentenstelle des Schachkollegiums zu Hannover deshalb niedergelegt haben, weil ihn die Verwaltung seiner Güter in Anspruch nahm. — Der wieder zur Haft gebrachte Justiz-Commissarius Dounes, welcher auf dem Transport nach dem Gefängniß entsprungen war und sich hier unter einem falschen Namen lange Zeit unbekannt im Arbeitshause befand, hatte bisher consequent seine Identität bestritten. Dem Polizei-Direktor Dunker ist es nun gelungen, ihn zum Geständniß zu bringen. — Nach den ersten drei Vorstellungen in dem am 7. Dezember zu eröffnenden Opernhause soll letzteres bis zum Geburtstage Friedrichs des Großen (den 24. Dezbr.) wieder geschlossen bleiben, um den Ausbau und die Ausschmückung des Gebäudes bis dahin gänzlich zu vollenden. — Der Gymnastiker Hisley aus Philadelphia gab mit seinen beiden Knaben John und Henry nur eine Vorstellung auf der Hofbühne, da die Intendanz sich endlich überzeugte, daß dergleichen Künste nicht aufs Hoftheater gehören.

† † Aus dem Großherzogthum Posen, 22sten Novbr. Die Bresl. Zeitung bringt in ihrer Nr. 273 einen Artikel aus Posen, welcher mittheilt: „Die Abreise eines Deputirten der Provinzial-Synode vor dem Beginn der Verhandlungen sei durch den Umstand veranlaßt worden, daß zwei seiner freisinnigern Amtsbrüder bei einer gefelligen Versammlung jenen, als Ultra-Orthodoxen, durch ihre Bemerkungen über das Wesen der Kirche etc. so stugig gemacht hätten, daß er beschloß, einer Versammlung nicht beizuwohnen, in welcher er solchen Ansichten zu begegnen fürchten müsse. Es wird der Vorfall als unangenehm bedauert, da er auch in seiner Bedeutungslosigkeit, der katholischen Kirche gegenüber, doch Veranlassung werden könne, den Vorwurf des Mangels an Einheit in der evangelischen zu wiederholen.“ — Es kann versichert werden, daß an dieser Mittheilung, deren wohlwollende Absicht übrigens nicht zu bezweifeln steht, kaum ein Titeln Wahrheit ist. Der genannte Deputirte — denn wahrscheinlich ist hier keine Verwechselung verschiedener Facta — sah durch die Reise ein früheres Leiden bei sich aufgeregt, und durch eine Verdrießlichkeit ganz anderer Art, als sie aus der angezogenen Mittheilung geschlossen werden kann, unerwartet verstärkt. Er verweilte indeß noch am ersten Tage der Synodal-Verhandlungen in Posen. Als er sich aber nun unwohl fühlte, verließ er mit Bedauern eine Versammlung, welche ihm, ob seinen persönlichen Ansichten zusagend oder nicht, jedenfalls vom äußersten Interesse sein mußte. Was nun seine Ultra-Orthodoxie oder seinen Pietismus anlangt, Begriffe, die einst Gegenstände, hutzutage sich in ihrer Bedeutung sehr genähert haben, so wird jener Deputirte Jedem nicht nur gern seine Ansicht lassen, sondern dieselbe auch, wenn sie keine heuchlerisch vorgewandte ist, aufrichtig achten, indeß kann er, wie seine Bekannten, es lediglich als ein sehr scherzhaftes Quiproquo acceptiren, wenn man ihn in die eine oder andere jener theologischen Farben kleiden will. Und so ist es denn gewiß weder wahr, noch gut erfinden, wenn mitgetheilt wird, jener Deputirte habe eine Versammlung ehrwürdiger, in jeder Bedeutung des Wortes

gebildeter Brüder fliehen wollen; von der es ihm so gut wie jedem Andern klar sein mußte, daß sie Zweifel an ihrer Duldsamkeit und Liebe nur als die ärgste Beleidigung ansehen könne, und daß sie nur den das Gewicht ihres Ernstes und die Macht ihrer Wissenschaft fühlen lassen werde, der seinen Glauben als Brandfackel der Zwietracht in den Kreis ihrer Wirksamkeit zu werfen Lust haben möchte, einen Kreis, welcher, vom Geiste der Wahrheit erleuchtet, auch den ersten Anspruch darauf machen wird, sich von ihm in alle Wahrheit leiten zu lassen.

Die falschen Motive, welche ein Correspondenzartikel in Nr. 273 der Breslauer Zeitung vom 20. d. M. einem einfachen Vorfall unterzieht, veranlaßt uns zu der folgenden berichtigen Erklärung.

Der Deputirte des Fraustädter Kirchenkreises, Herr Pastor Mende aus Heyersdorf, wurde am Eröffnungstage der hiesigen Provinzialsynode d. 10. d. M. unwohl, konnte aus diesem Grunde der ersten Sitzung am 11. d. M. nicht beiwohnen, und reiste, da sich sein Gesundheitszustand nicht verbesserte, am 12. d. M. wieder ab, worauf sein Stellvertreter, Herr Pastor Nerretter aus Fraustadt, einberufen wurde. Dieß ist die einzige Personalveränderung, die in der Zusammensetzung der hiesigen Provinzialsynode seit ihrer Eröffnung am 10. d. M. eingetreten ist.

Die Verschiedenheit der theologischen Standpunkte hat bisher in unsern Sitzungen nur geistbelebende Besprechungen veranlaßt, und auf diese Weise wohl zur Ausgleichung der Ansichten und zu persönlicher Befreundung der Mitglieder, noch nie aber zu äußerer Spaltung geführt.

Posen, den 23. November 1844.

Der Vorsitzende und sämtliche Mitglieder der Provinzialsynode des Großherzogthums Posen.

\* † Aus dem Posenschen, 23. Nov. Der größte Theil der Zeitungsartikel, welche Zustände der Armee öffentlich besprechen, rührt augenscheinlich nicht von Gliedern derselben her, und es könnte dieser Umstand zu dem Glauben zu berechtigen scheinen, als nähme die Armee nicht Theil an ihrer eigenen unablässigen Fortbildung, und dennoch sind es nur die eigenthümlichen Verhältnisse der Disciplin, welche es den aktiven Gliedern derselben beinahe unmöglich machen, ihren Ansichten und Bestrebungen Worte zu leihen. Mannigfache Rücksichten mögen es vollkommen rechtfertigen, daß solche öffentlichen Besprechungen gewissen beschränkenden Bedingungen unterworfen sind; doch würden die Urtheile erprobter Militärs sich gewiß des allgemeinsten Interesses zu erfreuen haben, da das preussische Heer ächtes Nationalinstitut ist und seine Bestrebungen unbedingt der Deffentlichkeit angehören. Bei mehreren Artikeln, welche die Einführung des Turnens in die preussische Armee besprochen haben, scheint ebenfalls ein wesentlicher Umstand unerwogen geblieben zu sein, der dennoch seine volle Berücksichtigung verdient; es ist dies die Dienstzeit des preussischen Soldaten im stehenden Heere, die ungleich kürzer, als die der Soldaten anderer europäischen Staaten ist. Wenn nun auch die Zweckmäßigkeit des Turnens im Allgemeinen ebenso wenig in Zweifel gezogen werden soll, als der besondere Nutzen desselben für das Heer, so ist dennoch in Frage zu stellen, ob sich die Einführung des Turnens mit den bestehenden Verhältnissen der preussischen Armee in Verbindung bringen läßt. Ohne auf die Einzelheiten militärischer Beschäftigung eingehen zu wollen, überlasse ich es dem Urtheil eines Jeden, ob er eine zweijährige Thätigkeit dann wohl genutzt glaubt, wenn sie junge, unerfahrene Rekruten zu kriegstüchtigen Landwehren, dem rechtmäßigen Stolz ihres Vaterlandes, umwandelt, und füge nur hinzu, daß andere Armeen eine gleiche Vollkommenheit durch doppelte und mehrjährige Dienstzeit zu erreichen streben. — Das wirklich Erreichte und der Ruf der preussischen Armee scheint nun zu dem Glauben zu führen, daß sie sämtliche Leistungen anderer Armeen in sich aufnehmen müßte, und es wird nun die Forderung an sie gestellt, das Turnen zum Gegenstand ihrer Übung zu machen, wie vor einigen Jahren das aus der sächsischen Armee entlehnte Bajonettiren und Contrafechten in dieselbe eingeführt wurde, und wenn auch keinen Augenblick zu zweifeln ist, daß der rege Willen der Armee auch dieser Forderung genügen möchte, so drängt sich die Frage auf, ob das Zusammenpressen so vieler Dienstzweige in die kurze Übungszeit zweier Jahre nicht Nachtheile erzeugen muß, welche die Vortheile überwiegen? Hierzu wäre vor allen Dingen eine Dbersächlichkeit zu zählen, welche es in Nichts zu der Vollkommenheit brächte, welche das

System der preussischen Landwehr bedingt; ferner eine Abnutzung der lehrenden Kräfte, welche entweder noch größere Staatsmittel in Anspruch nehmen würde, oder die Spannkraft der Armee verminderte, dieser Spannkraft, welche allein (?) dem Lande beruhigende Bürgschaft giebt. — Ist das Turnen also auch als wesentlicher Hebel kriegerischer Tüchtigkeit anerkannt, so ist noch zu entscheiden, ob die Uebung desselben dem preussischen Heere anheim fallen kann, oder besser eine Vorbereitung zu demselben ist, und wenn für ersteres entschieden wird, so ist zu prüfen, ob sich dies mit den bestehenden Einrichtungen und den jetzt verlangten Leistungen ohne Nachtheil in Einklang bringen läßt. Zu diesen Prüfungen wünscht dieser Bericht Jedem zu veranlassen, ehe sich ein festes Urtheil bildet; denn selbst die am Rhein mit dem Turnen gemachten Versuche würden bei dem günstigsten Resultat Nichts für die ganze Armee entscheiden, da jedes Armeekorps seine eigenthümlichen Verhältnisse hat, und z. B. die schlesischen Regimenter in ihrem theilweise polnischen Erfasse eine eigenthümliche und große Erschwerung ihres Dienstes finden.

Danzig, 21. Nov. Um den Beifall zu betheiligen, welchen der bekannte Kongo'sche Brief auch hier gefunden hat, und um dem Verfasser zugleich Dank und Zustimmung auszusprechen, ist gestern eine an Hrn. Kongo in Laurahütte gerichtete, mit zahlreichen Unterschriften von Bekennern aller Confessionen und von Männern aus allen Ständen bedeckte Adresse folgenden Inhalts von hier abgesendet worden: „Hochwürdiger Herr! Als vor länger als dreihundert Jahren der Mönch Luther der Hierarchie den Krieg erklärte, und männlich und muthig gegen geistliche Willkür und den Abtastträger Tadel auftrat, eine neue Aera in der Geschichte der Menschheit heraufführte, da konnte es nicht fehlen, daß die Freunde der Finsterniß und die, deren Augen von den Strahlen des neuen Lichtes geblendet wurden, den Mann, der stark und fest sprach: „ich kann nicht anders!“ anseindeten, verletzten und verfolgten. — So wird es auch Ihnen, der Sie in Ihrem an den Bischof Arnobi zu Trier gerichteten und durch die Presse zum geistigen Eigenthum aller Freunde des Lichts und der Wahrheit gewordenen Briefe, in welchem Sie gegen das Unwesen der Schaufstellung des s. g. heiligen Rocks auftreten, ergehen; die Feinde des Lichtes werden nicht ablassen, Sie zu kränken, zu schmähen und zu verfolgen. — Wie aber damals dem Mönche Luther die Herzen aller Freunde des Lichtes entgegen schlugen, und ihm die Kränkungen, welche seine Feinde ihm bereiteten, frohen Muthes tragen halfen, und wie noch heute Millionen ihm das Licht, das ihren Lebenspfad erleuchtet, verdanken, so jauchzt auch Ihnen jetzt schon die Welt freudig zu, und auch die späte Nachwelt wird Ihr Andenken, als das eines Mannes, der ohne Menschenfurcht der heiligen Sache Gottes, der Wahrheit, diente, im dankbaren Herzen bewahren. — Gestatten Sie, hochwürdiger Herr! auch uns, die wir fern von Ihnen leben, Ihnen im Namen aller Freunde des Lichts den herzlichsten Dank für den Dienst auszusprechen, den Sie diesem Palladium der Menschheit durch Ihr freies und kühnes Auftreten gegen jene hierarchische Schaufstellung zu Trier geleistet haben. — Möge der Allmächtige Sie in Seinen Schutz nehmen und Seine Hand immer segnend auf Ihnen ruhen!“ — (Folgen die Unterschriften.)

### Deutschland.

Darmstadt, 20. Novbr. Es ist bekannt, daß der Vorgänger des jüngst verstorbenen Fürstbischöflichen von Breslau, der humane und milde Graf Sedlitzky, zu seiner Zeit auf seinen Bischofsstuhl resignirte. Dagegen haben wohl nur Wenige eine genaue Kunde von der eigentlichen Veranlassung zu diesem Schritte. Derselbe geschah in Folge eines päpstlichen Schreibens, welches den Fürstbischof wegen seiner Milde in Betreff der gemischten Ehen und der Hermefianer hart tadelte, ihn zur freiwilligen Resignation aufforderte und sogar nicht undeutlich mit Absetzung bedrohte. Dieses Schreiben theilt die hiesige allgemeine Kirchenzeitung in dem lateinischen Text mit. (Frankf. Z.)

Kärnberg, 16. Nov. Die Erklärung des Herrn K. Ronge — in Sachen des heiligen Rocks — hat auch hier und in der Umgegend einen wahren Sturm der Begeisterung hervorgerufen. Nicht bloß Protestanten, auch Katholiken haben seine Argumente mit dankbarer Freude aufgenommen, seinem Muth und seinen Ansichten alle Achtung gezollt. In dem benachbarten (katholischen) Bamberg wurde der Vorschlag gemacht, Herrn Ronge eine Dankadresse zu senden. — Uebrigens wundere man sich nicht wenig, daß die Censur den fraglichen Brief geschont hatte. Eine betreffende Behörde, die sich dadurch in ihren Interessen am ersten verletzt halten konnte, machte auch alsbald bei der höheren Stelle Anzeige und ihre Beschwerde soll bereits Folgen gehabt haben. — Der Prozeß des bekannten Pfarrers Redenbacher schwebt noch bei dem Appellationsgerichte. Man glaubt indeß nicht, daß es zu einer Verurtheilung kommen werde, da, so viel bekannt, der objektive Thatbestand nicht herzustellen sein wird. Derselbe soll bereits von mehreren wesentlich protestantischen Staaten Zusicherungen bezüglich seines künftigen Fortkommens erhalten haben. (Bremer Z.)

Dresden, 20. Nov. Die Arbeiterbewegungen, welche jetzt schon mehrmals auf der in Angriff genommenen Strecke der Sächsisch-Schlesischen Eisenbahn stattgefunden und hin und wieder ein ernstliches Einschreiten der Behörden zur Folge gehabt haben, deuten — obwohl irgendwelcher innere, thatsächliche Zusammenhang sich nirgend nachweisen läßt — zusammengehalten mit den im Laufe dieses Sommers an andern Orten stattgehabten Klar darauf hin, daß man dieselben nicht als gänzlich isolirte Erscheinungen zu fassen habe, sondern sie von einem allgemeinen Standpunkte aus würdigen müsse: sie offenbaren sich mit Einem Worte als Symptome einer gefährlichen Krankheit der Gegenwart; gefährlicher um so mehr, als noch kein Heilmittel gegen sie in den Offizinen der Staatswirtschafts-laboratorien entdeckt ist, des Pauperismus nämlich, der überall erschreckend weiter um sich greift und in seinen weitern Folgen dem gesammten Gemeinwesen große Gefahr droht. Allerdings sind die hier in Rede stehenden Reibungen, bei denen es bemerkenswerth erscheint, daß sie vorzugsweise von hiesigen Arbeitern ausgegangen, während die fremden, z. B. die schlesischen, sich im Ganzen unbetheiligt dabei erhalten haben, bisher zu wirklichen bedeutenden Erzeßsen noch nicht Veranlassung geworden. (D. A. Z.)

### Rußland.

Von der poln. Grenze, 15. Nov. Die letzte in Polen entdeckte geheime Verbindung scheint besonders um Lublin herum verbreitet gewesen zu sein, wenigstens sind die meisten der 22 zur Deportation nach Sibirien verurtheilten Personen aus der lubliner Gegend. Die vier zu lebenslänglicher Zwangsarbeit in den sibirischen Bergwerken Verurtheilten sind: Szowski, Assessor beim lenzyger Criminalgericht; Adam Gros, Advocat am lubliner Tribunale; Wieckowski, Advocat am Civiltribunale von Masowien, und Kapinski, Advocat in Lublin. (D. A. Z.)

Eronstadt, 8. November. Das Dampfschiff Mermaid ging gestern Abend in See und ankerte im Eise, kehrte aber heute früh zurück. Bald nachdem setzte es seine Reise wieder fort und war schon durch die größten Eisstücke hindurch, als es durchschnitten ward und lech zurückkehrte. Hoffentlich wird dasselbe morgen oder übermorgen nach Beendigung der nöthigen Reparaturen wieder in See gehen.

### Großbritannien.

London, 18. Nov. O'Connell hat nach den neuesten Berichten aus Irland jetzt auch seinen Plan der Einführung von Schiedsgerichten, welcher durch den gegen ihn angestellten Prozeß gestört wurde, wieder aufgenommen. Der nächste Zweck dieser Umgehung der bestehenden Justizbehörden ist, dem Volke die Kosten der theuern Justiz zu ersparen. Außerdem bezeichnet O'Connell als Vortheile der neuen Tribunale, daß das Volk, in seinem Glauben an das Recht durch den so oft den Partei- und Glaubens-Interessen eingeräumten Einfluß gestört, wieder Vertrauen gewinnen werde zu der Handhabung des Rechtes, da dieselbe von ihm selbst gewählten Richtern übertragen werden soll, und daß der in den irischen Gerichten nur zu sehr eingebürgerte Leichtsinne in Bezug auf Eidesabnahme allmählig wieder einer höhern Achtung vor dem Eide Raum geben werde. Daß O'Connell auch das Institut der Schiedsgerichte als ein Mittel ansieht, das Band fester zu knüpfen, welches die Repealbestrebungen um das irische Volk geschlungen haben, ist natürlich, indeß erklärt er vorsichtshalber, um einem möglichen neuen Conspiracy-Prozesse auszuweichen, daß die Schiedsgerichte außer aller Verbindung zu der Repeal-Association stehen sollen, wie denn auch Hr. Gray, dem er die nöthigen Einleitungen zur Ausführung des Planes überträgt, seit dem O'Connell'schen Prozesse, in den er auch verwickelt war, nicht mehr Mitglied der Repeal-Association ist.

### Frankreich.

Paris, 19. Nov. Noch immer bleibt Spanien der Hauptgegenstand der politischen Aufmerksamkeit. Die spanischen Zeitungen bringen nun die Reden, welche Hr. Martinez de la Rosa in der zweiten Kammer gehalten; er vertheidigt den Reformentwurf und protestirte dagegen, daß die spanische Regierung andere als die aufgeklärtesten Ansichten habe. Er selbst, sagte er, habe das schöne Ideal einer absoluten Regierung in dem glücklichen und friedlichen Toskana gesehen, aber da er in Spanien geboren und erzogen sei, so habe er dasselbe; eben so habe er die gegenwärtig zu Unruhen und Empörung geneigte Partei, denn es sei dieselbe, welche der Königin das Scepter entreißen und einem Ursupator in die Hände geben wolle; „Zwischen diesen Leuten und uns ist ein großer Abgrund“, rief er mit kräftiger Stimme und alle ministeriellen Deputirte bezeugten laut ihren Beifall. Als aber nun der Präsident, wie gestern erwähnt, die allgemeinen Debatten schließen wollte, entstand ein entsetzlicher Lärm, wie er fast in den spanischen Kammern noch nicht vorgekommen ist. Alles schrie durch einander und 26 Deputirte beschwerten sich, daß man sie nicht hören wolle, denn alle wollten sprechen. Die Sitzung wurde auf eine geraume Zeit unterbrochen; zuletzt aber gewannen

der Präsident und die ministerielle Partei doch die Oberhand und die allgemeine Verhandlung wurde wirklich abgebrochen, indem der erste Satz des Reformentwurfs gegen die Volkssouveränität vorgelesen ward. Die Debatten können wir übergehen, da eine telegraphische Depesche vom 13ten die Nachricht bringt, daß an diesem Tage der Satz, so weit ihn das Ministerium mit der Commission der Kammer entworfen habe, angenommen ward. Die Nachrichten aus dem südlichen Spanien melden, daß dort in Cadix, Sevilla, dem Lager vor Gibraltar und Algieras wirklich eine esparteri'sche Militärverschwörung angezettelt war. In der Nacht zum 5ten wurden in Algieras 11 Personen verhaftet, darunter mehrere, bei denen man Waffen und Proklamationen Espartero's fand, und daß am Tage selbst noch 5 oder 6 andere eingezogen wurden. In Algier war eine ganze Schiffsladung spanischer Flüchtlinge aus England angekommen. In Cadix nimmt die Sache mehr eine komische Gestalt an; dort haben sich die Schneider empört, weil sie ein größeres Tageslohn verlangten, den Schneidern waren die Schuhmacher und diesen die Zimmerleute gefolgt. Alle Gewerke wollten ihre Pronunciamentos machen und die Regierung nahm die Bewegung als politisch: ob sie aber die Empörer vor ein Kriegsgericht stellen wird, ist noch nicht entschieden. Genug, die Bewegung, welche am 3. ausbrechen sollte, ist glücklich unterdrückt worden und sonst hört man weiter nichts von Unruhen, denn einige aufrührerische Anschläge in Saragossa sind ohne Erfolg geblieben. — Die hier anwesenden polytechnischen Schüler, 60 bis 80 an der Zahl, hielten gestern eine Versammlung. Sie erklärten sich dahin, daß sie in Abwesenheit der Mehrzahl keinen bestimmten Beschluß fassen könnten, indeß wollten doch die heute und morgen u. s. f. zum Examen einberufenen erscheinen. Zugleich entwarfen sie eine Adresse an den König, worin sie demselben vorstellten, daß sie alle gleich schuldig seien, sie alle schwebten in dem Dilemma, als Rebellen, oder ehrlos gegen ihre Committionen zu erscheinen, er möge daher seine Gnade vollständig obwalten lassen. Vier Schüler eilten mit dieser Adresse nach St. Cloud. Der Gen. Berthois empfing die Deputation und versprach die Adresse dem Könige zu übergeben; man hofft, daß sie nicht ohne Erfolg bleibe, da die jungen Leute wirklich eine sehr achtungswerthe Ruhe und Haltung zeigen. — In Bezug auf eine Mittheilung der Presse, daß in Mazatlan in Mexico ein französischer Matrose, Fajiere, von den Lokalbehörden unrichtmässiger Weise bestraft worden sei (vergl. gestr. Bresl. Ztg.), erklärt der hiesige mexikanische Gesandte, Hr. Garbo, heute in den Zeitungen, daß die mexikanische Regierung, sobald sie von dem Vorfall Kenntniß erhalten, die Prozedur gemißbilligt und die Urheber derselben streng zu bestrafen, befohlen habe, wie denn auch der französische Gesandte das ehrenhafte Benehmen der mexikanischen Regierung anerkenne.

### Portugal.

Lissabon, 13. Nov. Auch in der Pairstammer ist die Frage über die Verwendung der dem Ministerium ertheilt gewordenen außerordentlichen Gewalt mit 37 gegen 12 Stimmen zu Gunsten der Minister entschieden worden. Auch in der Pairstammer schloß Costa Cabral die Verhandlungen mit einer langen, talentvollen Rechtfertigungsbrede, in der er unter Anderem nachzuweisen suchte, daß die Gegenpartei, als sie sich im Amte befunden, insbesondere 1826, während des Aufstandes des Marquis v. Chaves, und 1841, als die Dourofrage einen Krieg mit Spanien drohte, viel gewaltthätiger zu Werke gegangen sei. — Daß die in der Pairstammer noch obschwebende Frage über die Bewilligung einer Indemnität für die nach Ablauf der außerordentlichen Vollmacht vorgenommenen verfassungswidrigen Handlungen ebenfalls zu Gunsten der Minister werde entschieden werden, scheint man nun nicht mehr zu bezweifeln, wiewohl man glaubt, daß die Opposition, den Herzog v. Palmella an der Spitze, noch einen letzten energischen Versuch machen werde.

### Lokales und Provinzielles.

W. W. Breslau, 25. Nov. Herr Krause, Senior an der Bernhardin-Kirche (Deputirter der Breslauer Diözese I), und Hr. Professor Suckow, Prediger an der Hofkirche (Deputirter der Breslauer Diözese II), haben ihre Funktionen als Mitglieder der hiesigen Provinzial-Synode niedergelegt. In allen Kreisen der evangelischen Einwohnerschaft unserer Stadt spricht sich das innigste Bedauern über Umstände aus, welche diesen Austritt veranlaßten. — Auch der würdige Stellvertreter des Hrn. Senior Krause, Hr. Pastor Müller aus Riemberg, ist ausgeschieden, und unsere Diözese I wird also bei den gegenwärtigen Synodal-Verhandlungen gar nicht vertreten.

Breslau, 23. Novbr. In der heutigen Breslauer Zeitung (Nr. 276 S. 2367) wird die Verunstaltung gerügt, welche durch die nothwendig gewordene Erhöhung des Bürgersteiges und der ganzen Straße an dem neuen Gouvernements-Gebäude entstanden ist.

Mit Recht wird diese Verurteilung getabelt, und gefragt, wie dieser Gegenstand der Aufmerksamkeit der Vertreter der hiesigen Stadt habe entgegen können, oder ob Gründe vorhanden gewesen, welche die Zustimmung zu dieser Verschlechterung nothwendig gemacht hätten? Es dürfte nicht überflüssig erscheinen, diese Fragen zu erörtern. Der zur Sprache gebrachte Gegenstand scheint uns nicht vor das Forum der Stadtverordneten zu gehören. Er ist eine reine Baupolizei-Sache, und gehört somit zur Kompetenz des Magistrats und der Polizei-Behörde. Den Stadtverordneten würde man daher jedenfalls zu Unrecht ein Verschulden in dieser Sache beimessen, da sie in keinem Falle die ausführende Behörde sind, und letztere möglicher Weise doch nur ein Vorwurf treffen könnte. Aber auch dies ist nicht der Fall. Bei allen fiskalischen Bauten ist bisher eine baupolizeiliche Revision des Bau- und Situationsplanes niemals nachgesucht und eine polizeiliche Erlaubnis zum Bau niemals erteilt und erteilt worden. Vielmehr sind hier selbst alle fiskalische Bauten bisher ohne Concurrenz der städtischen und Orts-Polizei-Behörde durch die fiskalischen Baubeamten ausgeführt worden. Erfolgt eine baupolizeiliche Revision und Genehmigung eines Bauplans, so findet dabei natürlich die erstere durch die städtische Baudeputation, als die eigentliche technische Behörde statt, von welcher im Einvernehmen mit der Polizei-Behörde das Stichtmaß, die Fluchtlinie und die Sockelhöhe des neu zu errichtenden Gebäudes gegeben wird. Letztere ist natürlich abhängig von der Höhe der Straße und dem Gefälle der letzteren, und es ist unbedenklich, daß, wo auf die Straßenhöhe und das Gefälle keine Rücksicht genommen wird, oft Mißverhältnisse zwischen der Sockelhöhe und der Straße entstehen werden. Die Fluchtlinie, das Stichtmaß und die Sockelhöhe sind beim Bau des Gouvernementshauses, so viel uns bekannt, aber weder von dem Magistrat noch von der Polizei-Behörde gefordert und gegeben worden, vielmehr ist der Bau ohne Zuziehung beider Instanzen begonnen und vollendet worden, und man wird daher beiden Behörden so wenig, als den Stadtverordneten einen Vorwurf aus den hieraus entstehenden Uebelständen machen können. Die Erhöhung der Straße zeigte sich erst dann in ihrer Nothwendigkeit, als abhüssliche Maßregeln nicht mehr angewendet werden konnten, als das Gebäude beinahe fertig war, und nur die Wahl blieb, durch Aufschüttung der Straße einen Eingang in das neue Haus zu bilden, oder letzteres bis auf den Grund abzutragen. Das erstere erfolgte, war natürlich. Bei dem Ständehause findet dasselbe Verhältniß statt. Die Sockelhöhe ist dort um mehrere Fuß zu hoch, und die Straße wird ebenfalls angeschüttet werden müssen. Es ist dies hier ein Uebelstand von noch viel größerer Bedeutung, weil hierdurch leicht der ganze projektierte Bau der Brücke über den Stadtgraben behindert, oder wenigstens mit ungemainen Schwierigkeiten verbunden werden kann. Das diesseitige Ufer des Stadtgrabens, die Promenade, liegt vielleicht um 8—10 Fuß höher, als das jenseitige am äußern Stadtgraben. Die Stadtgrabenstraße aber noch niedriger, weil sie bekanntlich vor mehreren Jahren um einige Fuß abgetragen werden mußte, da die Kavalerie-Kaserne zu tief gegen die Straße liegt. Wenn die Verlängerung der Graupenstraße noch erhöht werden muß, so läßt sich nicht absehen, wie ohne die erheblichsten Uebelstände und bedeutende Mehrkosten der so nothwendige Brückenbau möglich gemacht werden soll. Wir haben auf alle diese Uebelstände öffentlich in diesen Zeitungen aufmerksam gemacht, als das Ständehaus noch ganz im Grunde war, und sich die Sache sehr leicht arrangiren ließ. Es ist indes darauf keine Rücksicht genommen, und der Bau in einer Art ausgeführt worden, dessen Uebelständigkeit sich binnen kurzer Zeit nur zu deutlich zeigen wird. — Es wäre wünschenswerth, die Frage einer genaueren Erwägung zu unterziehen: ob Fiskus, als Bauherr und somit als Partei, nicht ebenfalls allen lokalbaupolizeilichen Vorschriften und Bestimmungen unterworfen ist, wie jeder Privatmann?

Aus der Provinz, im Nov. Ihre Mittheilung derjenigen Punkte, welche als Vorschläge von Kreis-Synoden oder einzelner Geistlicher auf gegenwärtiger Provinzial-Synode zu berathen sind, hat in der lesenden evangelischen Gesamtheit, wenn ich von hiesiger Stadt auf andere schließen und vielleicht eine gewisse Sektierklasse ausnehmen darf, einen allgemein schmerzlichen Eindruck gemacht: man konnte, wollte bei'm Lesen der meisten dieser Vorschläge den Augen nicht trauen, von Jung und Alt, Mann und Frau hörte man die Frage: ist das wohl möglich? — doch bald darauf auch die gegenseitige Beruhigung: es sind ja nur Vorschläge Einzelner, die der ferneren Berathung und schließlichen Genehmigung der Regierung unterliegen. Zu dieser spricht man in dieser Angelegenheit das vollkommenste Vertrauen aus. Zu den berufenen Geistlichen hegt man, der Mehrzahl nach, das Vertrauen, sie würden, der Geisteshöhe unserer Bildung würdig, Alles zurückweisen, was von Zwang, Unabdsamkeit, Lieblosigkeit auch nur den Schein trage. Gebe Gott, daß dieses schöne Vertrauen sich rechtfertigt! — Am letzten Sonn-

tage hörte ich in hiesiger evangelischer Kirche eine Predigt, so voll des reinsten christlichen Geistes, so voll Innigkeit, so abgestreift von jeglichem Parteilwesen und erregende Formwesen, daß in der gedrängt vollen Kirche Todtenstille das redendste Zeugniß für die allgemeine Erbauung ablegte, und meine lang hergebrachte Ueberzeugung frische Nahrung fand, wahrlich nicht an den Gemeinden, nicht am Zeitgeist allein liege es, wenn viele Prediger über Mangel an kirchlichem Sinn klagen. Diese Predigt hätten auch die schroffsten Sekten des feindlich zerrissenen Christenthums mit gleich hoher Erbauung zu Herzen genommen. Ja, der Geist nur macht lebendig, und hier vorzüglich der Geist der Sanftmuth, Versöhnung, Demuth. Gleich wenig als dem Manne ein Rock paßt, den er als Knabe getragen, gleich wenig kann die Kirchenform des 16. Jahrhunderts dem 19ten angethan werden. Was uns dem Geiste nach in der evangelischen Kirche Noth thut, ist am erschöpfendsten in den wohlbekanntesten schönen Worten unseres erhabenen Königs enthalten: Man suche die Einigkeit nicht länger in todtten Glaubensformeln — der geistige Geschmack mündig gewordener Menschheit läßt sich noch weit weniger zwingen, als der sinnliche — man suche sie allein in der Liebe: man thue grade das Gegentheil von dem, dessen fast alle christlichen Bekenntnisse sich leider gleichmäßig noch schuldig machen, indem man seinen Eifer nicht länger in Bekehrung verschwendet, im Gegentheil gegen jeglichen Versuch der Bekehrung eifert. Freiheit des christlichen Glaubens für Alle, Proselitmacherei für Keinen! — Was in Kirchenordnung und Evangelien fehlt, bringt uns eine schlichte Presbyterial-Verfassung, aus den Geistlichen und Gemeinde-Deputirten zusammengesetzt, und kontrolirt von einem Konsistorium und periodischen Synoden. Solchem Kirchen-Regiment wird jegliche christliche Tugend entsprechen, nur die After-Tugend des Kirchen-Zwanges nicht. Ein Laie.

\* Liegnitz, 22. Novbr. Es ist in der That etwas höchst Wohlthuendes, wenn das Ohr, nachdem es eine geraume Zeit durch Strauß'schen Firtlefanz, Gungl'sche Aktinaden und Bilsche'sche Reminiscenzen abgequält und ermüdet worden ist, wieder einmal zu dem Genusse einer edlen und wahrhaft klassischen Musik gelangt. Diese Erholung und Erhebung fand für uns musikalisch abgehörte Liegnitzer an der verfloffenen Mittwoch, den 20. d. M. statt, an welchem Tage, Abends 6 1/2 Uhr, unser wackerer Cantor, Herr Wilhelm Eschirch, früherer Zögling der Kunst-Akademie zu Berlin, im hiesigen Stadttheater das Haydn'sche Dratorium, „die Schöpfung“, zur Aufführung brachte. Außer zwei Breslauer Solisten wurde die Darstellung der genannten herrlichen Tonschöpfung durch lauter hiesige Kräfte bewirkt, was um so mehr zu beachten und um so höher zu veranschlagen ist, da Liegnitz vor noch nicht gar langer Zeit in tiefer musikalischer Versumpfung darnieder lag. Es bestätigt sich auch hier wiederum die Wahrheit, daß der Funke schon springt, wenn ihn nur ein Prometheus zu wecken versteht. Bei dieser Aufführung bethätigten sich der Akademie-Gesangverein, der hiesige Männergesang-Verein, das Bilsche'sche Musikchor und verschiedene Dilettanten. — Fleiß und Anstrengung, Umsicht und Tiefblick in das Wesen der Musik von Seiten des Herrn Dirigenten konnten nicht verkannt werden. Die Chöre waren wacker eingelebt, traten prompt und sicher ein und wußten durch die richtige Darstellung von Licht und Schatten dem Bilde einen Ausdruck zu geben, der wohlthuend und ergreifend zugleich wirkte. Die Soli's lagen in solchen Händen, daß wir wohl durchweg mit der Ausführung zufrieden sein konnten. Besonders angesprochen hat uns „Gabriel“ — Fräulein Höcker vom Stadttheater zu Breslau, durch die sonore, biesame Stimme und die sichere Intonation. Das Haus war ziemlich besetzt, und lieferte uns den Beweis, daß ein großer Theil des hiesigen Publikums auch eine edlere, tiefere Musik zu beachten weiß. Wir wünschen nur, daß Herr Eschirch in seinem bisherigen Eifer nicht erkalten und stets die nöthige Unterstützung und gebührende Anerkennung finden möge. Machinationen, wie wir sie bisher mitunter bemerkt haben, schaden der Sache mehr, als der Person; sich aber an der Sache veründigen, heißt ein ganzes Publikum mit Füßen treten. Es kann nun einmal bei einer derartigen Angelegenheit nicht jeder Hammer eine Hauptlanze schmieden. Sapienti sat!

\* Bunzlau, 19. Nov. Das neuerbaute evangel. Schulhaus in Seifersdorf, hiesigen Kreises, wurde am 12. d. M. feierlichst eingeweiht, welchem festlichen Akte auch der katholische Ortspfarrer beiwohnte. Dankend muß noch erwähnt werden, daß Se. Maj. der hochselige König Wilhelm Friedrich Graf von Nassau ein Geschenk von 2000 Rthl. hierzu gemacht hat, weshalb es möglich ward, auch mit dem Schulhausbau den Bau eines neuen Pfarrhauses zu vollführen.

Breslau, 23. Nov. Den 5. Novbr. starb der Pfarrer Augustin Barsch in Lindewiese bei Ziegenhals. — Den 12. d. M. starb der Pfarrer Valentin Schenkel in Groß-Pranssen bei Büß an einem Halsübel und hinzugekommenem Schlagflusse in einem Alter von 59 Jahren.

Liegnitz, 23. Nov. Der Königl. Lieutenant a. D. und zeitliche Regierungskanzlist Dewé ist zum Regierungs-Kanzlist-Inspektor hier selbst ernannt worden. — Von der königlichen Regierung zu Liegnitz sind bestätigt worden: die bisherigen anderweit wiederum gewählten nachbenannten Magistrats-Mitglieder der Stadt Goldberg, der Stadt-Syndikus Schulz als solcher daselbst, der Kaufmann Günther, der Kaufmann Goldmann, der Tuchfabrikant Rutt, als Rathsherren daselbst. — Ferner wurden bestätigt: die bisherigen anderweit wieder gewählten nachbenannten Magistrats-Mitglieder der Stadt Liebau, der zeitliche Kammerer Fiegel, als solcher daselbst, der Kaufmann Bürgel, als Rathmann daselbst. — (Personal-Veränderungen im Bezirk des Ober-Landes-Gerichts Glogau.) Befördert: Der Ober-Landes-Gerichts-Auskultator v. Densch zum Referendarius, der Land- und Stadtgerichte-Direktor v. Collas zum Birnam ist zum Rath bei dem Ober-Landes-Gericht zu Glogau, der Ober-Landes-Gerichts-Salarien-Kassen-Assistent Günther zum Dritten Bureau-Vorsteher bei dem Land- und Stadt-Gericht zu Liegnitz; versetzt: der Ober-Landes-Gerichts-Assessor Herrmann Eberhard zum Rath bei dem gleich Eigenschaft an das Ober-Landes-Gericht zu Glogau, desgleichen der Kammergerichts-Auskultator von Niesisch-Rosened und die Ober-Landes-Gerichts-Auskultatoren Kaschel und Mattern am Ober-Landes-Gericht zu Breslau an das Ober-Landes-Gericht zu Glogau.

Im Monat Oktober büßten im hiesigen Regierungsbezirk drei Personen durch Herabfallen von Bäumen ihr Leben ein und ein Gebirgshäuser wurde durch den Umsturz eines Baumes getödtet. In Schlauroth, Görlitzer Kreises, wurde eine Häuslerfrau durch einen tollen Hund am Schenkel zerfleischt und verschied an der Wundstiche. Drei Fuhrwerksführer hatten das Unglück sich zu überfahren und ein Knecht wurde durch den Hufschlag eines Pferdes getödtet. Ein 2-jähriges Kind, welches sich unter Heu verborgen hatte, wurde durch einen von einem Wagen herabgeworfenen Wiesenbaum tödtlich verletzt. Bei Bauten verunglückte ein Häusler durch den Sturz von einem Gerüste, und ein Häuslerjunge wurde durch einen herabfallenden Balken erschlagen. — Es ertranken 16 Menschen, darunter mehrere unbeaufsichtigte Kinder, und 3 Personen wurden im Freien, so wie ein Trunkenbold auf einem Fuhrmannswagen todt aufgefunden. — Der Gesundheitszustand der Hausthiere war in beiden Monaten sehr günstig, durchgreifende Epizootien kamen nicht vor. In Prittag, Grünberger Kreises, ging durch die zu spät erkannte Tollwuth eines Hundes diese Krankheit auf das Rindvieh über, und mußten 17 Stiere getödtet werden. Auch an einigen anderen Orten zeigte sich die Tollwuth an Hunden und Schweinen, und hie und da erkrankte das Rindvieh an der Maul- und Klauen-Seuche.

## Mannigfaltiges.

### Dreifilbige Charade.

An des dritten Mondes ersten Weiden  
Stürzte einst ein weltberühmter Name  
In die Dolche seiner Feinde, und mit  
Seinem Fall verlor ein alterschwaches  
Staatsgebäu die letzte starke Stütze.  
In sich selber brach's allmählig ein. —

Wenn der Reiche speißt, will seine Dritte  
Unter ihrer Last zuweilen bersten,  
Während des Bedürf'nigen leere Dritte  
Oftmals nicht ein Krümllein hat zu tragen.  
Ueberfluß ist immer mit dem Reichthum,  
Armuth mit der Dürftigkeit das Ganze.  
Bdt.

### Logogriph.

Nenne mir, Löser! das Wort, das Begeisterung liebet  
und spendet,  
Zunachdem Du als Kopf P ihm verleihst oder M.  
Bdt.

## Handelsbericht.

Weslh, 23. November. Schafwolle fand raschen Absatz, obgleich wenig Ausländer als Käufer zugegen waren, so zeigten sich mehr Inländer, und es wurden im Vergleich zum letzten August-Markt Einschuren nach Qualität von 20 fl. 4—8 fl. pro Ctr. höher bezahlt; besonders waren auch Zweifschur Winter-Wollen um 20 fl. 6—8 fl. pro Ctr. höher sehr begehrt; nur Zweifschur Sommer-Wollen wurden weniger beachtet. — Der Anfang des Marktes begann im Wollgeschäfte mit viel Leben, welches aber gegen Ende nachzugeben schien, die successiven Zufuhren und wenigen Lager wurden aufgeräumt und boten gegen sonst keine befriedigende Auswahl, welcher Umstand auch mehrere Wollhändler beklagte, mit den Produzenten Abschlüsse auf die künftige 1845r Schur zu den bestehenden hohen Preisen zu machen. — Der Gesamt-Umsatz in effectiver Wolle kann sich auf ca. 18 bis 20 Tausend Ctr. belaufen.

Wachs, gelbes, kam seltener weniger als sonst um diese Zeit, am Platz wurde à 20 fl. 80 bis 85 nach Qualität abgesezt; — ja was außergewöhnlich ist, machte man selbst Abschlässe darin auf Lieferung bis Frühjahr à 20 fl. 84—85 pro Ctr., es ist demnach eher zu erwarten, daß die Preise sich behaupten oder bessern werden, da auch die neue Erndte sich jetzt mehr nur als mittelmäßig herausstellt.

Kleesaamen; die vor Kurzem noch gemessenen Zufuhren in neuen Lucernen wurden nun zahlreicher und bewiesen eine reichere Erndte, als man Anfangs erwartete, doch ist schönere Waare rarer, und der eingetretene Preis-Abschlag machte sich mehr für mittlere Sorten fühlbar, welche à 20 fl. 15 bis 16 pro Ctr. sauen Absatz hatten, während man für schönere Saamen willig 20 fl. 16 1/2 bis 17 1/2 in natureller Waare bezahlte. — (Das Reinigen durch die Windmühle beträgt inclusive Abfall ca. 30 Kr. pro Ctr.) — Da die Einkäufe in den Produktions-Gegenden zu hohen Preisen gemacht wurden, so deponirten hier mehrere Eigner ihren Saamen, später eine Besserung hoffend; — diese nun billigen Preise dürften zum Export ins Ausland rentiren und zahlreiche Aufträge darauf einlaufen, welche die obige Hoff-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

# Beilage zu № 278 der Breslauer Zeitung.

Dienstag den 26. November 1844.

(Fortsetzung.)

nung realisiren können. — Jähriger Saame à 20 fl. 14—15 wenig beachtet. — In neuem rothen Klee saamen ist die Erndte weniger gut für Quantität, aber besser für Qualität, und es wurde in vorzüglich schönem Waare à 20 fl. 20 pro Ctr., die nachfolgende Sorte à 20 fl. 19 pro Ctr. a. c. Jan., Febr. 1845 lieferbar mit 5—6 fl. pro Ctr. Anschüsse contrahirt; — jähriger Saame à 20 fl. 17—18 gehalten. — Weißer Wiesen-Klee soll die neue Récolte sehr sparsam ausgefallen sein, für schönere Waare fordert man 20 fl. 18—20 pro Ctr., mindere à 20 fl. 15—16

In Getreide war der Handel seit letzter Augusti-Messe ohne besonderer Bewegung, da das Ausland gegen voriges Jahr wenig bezog, so blieben die Preise nominell. In manchen Gegenden war die Bitterung für den neuen Anbau ungünstig, und die Vorräthe schmelzen auch durch den immerwährenden inländischen Verkehr, daher dürften die Preise bis zum nächsten Frühjahr anziehen, was besonders die schweren Sorten Weizen und Korn betreffen kann.

uschlitt (Zalg), in Wannen und Röhren in transitio ohne Frage — von diesem Artikel haben sich hier bedeutende Vorräthe gesammelt ca. 10 Tausend Ctr., wovon kaum 1500 bis 2000 Ctr. begeben wurden, daher sich die Preise drücken und noch mehr weichen dürften, wenn der flauere Umsatz noch länger anhält; — auch inländischer Kern-Fichter-Scheiben und Sud-Zalg in Fässern wäre billig einzuthun.

Pottasche war trotz den wenigen Lager und Zufuhren ein flauer Umsatz von ca. 1500 bis 2000 Ctr. mit einem Abschlag von 15 bis 30 Kr. pro Ctr. gegen Augusti-Markt; — auch auf Fieferung pro Frühjahr wurde diesmal viel weniger als sonst abgemacht zu den notirten Preisen.

Knoppfen langte der schlechten Straßen halber nicht so viel hier an, als man erwartete, ungeachtet dessen war der Verkehr nicht unbedeutend, und kann sich auf ca. 15 Tausend Kübel belaufen. — Die neue Einfammlung war ergiebig, jedoch nur ca. 1/2 Theil in prima Sorte und 1/2 Mindere. — Es ist zu erwarten, daß darin im Laufe dieses Winters bei successiven Zufuhren gut zu operiren sein wird; die be-

stehenden billigen Preise dürften sich behaupten und gegen Frühjahr anziehen, was besonders für 1ste und schöne mitte Sorten gilt.

**Breslau.** Die Wollé fährt fort bei uns sowohl als in den andern producirenden Ländern eine sehr schöne Rolle zu spielen und erfreuliche Ausichten für die Zukunft zu gewähren. Die Vorräthe vermindern sich täglich; fremde und inländische Käufer bieten sich, auf unserm Plage wenigstens, die Hände; Alles, was von guter Einspur seit dem Markt eintraf, fand raschen Absatz an Fabrikanten Deutschlands, vorzüglich der Zollvereinsstaaten, und der Segen, den dieses patriotische Institut verbreitet, schon jetzt von hohem Werthe, wird in Zukunft immer größer und reicher werden. Dies mag auch zum Theil der Grund sein, daß die seit 14 Tagen aus England einlaufenden flauen Berichte über das Woll- und Luchgeschäft unsern Speculanten weniger Schrecken einflößen, als es in früheren Jahren der Fall gewesen sein würde, wo die Blicke aller Wollhändler des Continents nur nach England gerichtet waren, dem unser Schicksal in die Hände gegeben war. So glücklich aber auch dieses Gefühl der Selbstständigkeit uns macht, so können wir doch nicht einer vollkommenen Unabhängigkeit von dem Welthandel Englands uns rühmen und müssen dennoch einräumen, daß der Tuchmarkt seiner Fabricatstoffe und der mit ihm stets gleichen Schritt gehende Wollhandel ein großes Gewicht in die Waagschale legen, das von nicht geringem Einflusse bleiben kann. In diesem Augenblick ist der Umsatz von fremder Wollé in England unbedeutend, und die großen Einkäufe, welche im Oktober hier gemacht wurden, können noch nicht ohne Nachtheil, wenigstens nicht mit Nutzen realisiert werden. Die Preise sind jedoch vorläufig fest, und unsere Speculanten verlieren nicht den Muth zu Unternehmungen für die nächste Schur. Diejenigen, welche zu Weihnachten vorigen Jahres billige Contracte abgeschlossen und dabei sehr gute Rechnung fanden, setzen einen großen Theil des Gewonnenen wieder auf das Spiel und bewilligen den Producenten den Preis, den sie im Frühjahr erhielten; wer theuer contrahirt und nichts erübrigt, wagt es dennoch wieder einmal mit derselben Schäferei, und es mögen wohl circa 3000 Ctr. bereits zur nächsten Schur mit einer Erhöhung von 5—8 Thlr. über die vorjährigen Preise verschlossen sein. Jedenfalls haben

jene Producenten, welche den gewissen Nutzen annehmen, solide und wahrscheinlich auch die richtigen Ansichten gehabt denn um etwas hat das Feuer schon nachgelassen; man fängt an, sich die Frage vorzulegen: wer bürgt mir für die nicht nahe Zukunft? Und kommt man einmal zum Grübeln, dann hört die rasche Spekulation, ohne sichere Grundlage, eben so rasch wieder auf. Dies zur Warnung für die Herren Producenten, welche ihre Saiten wieder einmal zu hoch stimmen und dann gewöhnlich auch die Ersten sind, die hernach die tiefen, brummenden Töne anschlagen. — Wir können daher nicht unterlassen, wieder einmal die schöne goldene Mittelstraße mit der uns eignen Aufrichtigkeit zu empfehlen, und glauben, dadurch beiden Theilen den besten Dienst zu leisten.

(Berichtigung.) In Nr. 273 l. in der Berliner Korrespondenz Champion st. Champignon.

### Aktien-Markt.

**Breslau, 25. November.** Das Geschäft in Aktien war zufolge höherer Notizen aus Wien auch hier heute besser als vorgestern.

- Oberöchl. 4 % p. C. 116 1/2 Br. Priorit. 103 1/2 Br.
- ditto Lit. B. 4 % voll eingez. p. C. 107 1/2 Br.
- Breslau-Schweidn.-Freib. 4 % p. C. abgest. 104 Br.
- ditto ditto ditto Prior. 102 Br.
- Rheinische 5 % p. C. 78 1/2 Stb.
- Dt-Rheinische Zul.-Sch. 103 5/6—104 bez. u. Br. 1 1/2 Stb.
- Niederschl.-Märk. Zul.-Sch. p. C. 105 1/2 und 2/3 bez. u. Br.
- Sächsisch-Schles. Zul.-Sch. p. C. 106 1/2 u. 2/3 bez. u. Br.
- Reiffe-Brieg Zul.-Sch. p. C. 96 3/4 Stb.
- Grakau-Oberöchl. Zul.-Sch. p. C. 100 1/2 Br.
- Wilhelmsbahn (Cosel-Dber.) Zul.-Sch. p. C. 100 3/4 Br.

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.

Verlag und Druck von Graß, Barth und Comp.

## Rheinische Eisenbahn-Gesellschaft.

### Aufforderung.

Nachdem die in der General-Versammlung vom 13. Mai 1844 beschlossenen Abänderungen der §§ 19, 20, 21, 22, 23, 27, 31, 46, 56, 75, 76 und 78 der Statuten durch Allerhöchste Kabinettsordre vom 19. August 1844 die landesherrliche Genehmigung erhalten haben und somit § 19, also lautend:

„Die ausgegebenen, am 2. Januar 1845 und später fällig werdenden Zins-Coupons der Aktien werden ungültig erklärt und an die Direktion zurückgeliefert. Dagegen soll nur der sich herausstellende disponible Reinertrag unter die Aktionäre als Dividende vertheilt werden, welche in Köln, Aachen, Berlin und Frankfurt a. M. zahlbar ist.“ — „Die Zins-Coupons des Jahres 1843 sollen am 1. Juli 1845 aus dem Betriebs-Ueberschusse des Jahres 1843 von 113,925 Thalern 17 Silbergroschen 4 Pfennigen und aus den ferneren Betriebs-Ueberschüssen bezahlt werden.“

die früher ausgegebenen Zins-Coupons der Aktien für die Jahre 1844, 1845, 1846, 1847 und 1848 ungültig und werthlos geworden sind: fordern wir die Inhaber der Aktien unserer Gesellschaft hierdurch auf, längstens bis zum 31. December d. J. diese Zins-Coupons unter Beifügung eines Nummern-Verzeichnisses portofrei an uns einzuliefern und dagegen die an deren Stelle tretenden Dividendenscheine in Empfang zu nehmen.

Zur Erleichterung für die Herren Aktionäre ist die Einrichtung getroffen, daß dieselben vom 1. November c. an die Zins-Coupons ihrer Aktien bei den Bankhäuser Mendelssohn u. Comp. und A. H. Heymann u. Comp. gegen eine billige Vergütung für Porto und Besorgung zum Umtausch einliefern und vier Wochen darauf die entsprechenden Dividendenscheine ebendasselbst in Empfang nehmen können. Es bleibt denselben jedoch anheimgestellt, den Umtausch bei uns direkt zu bewirken.  
Köln, den 15. Oktober 1844.

### Die Direction der Rheinischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Sitze, Spez.-Dir.-Subst.

Die in Breslau und dessen Umgegend wohnenden Aktionäre können, behufs Einlieferung der Coupons Rheinischer Eisenbahn-Aktien an uns, sich der Vermittelung des Herrn

## Joseph Leipziger, Junkerstraße Nr. 2,

dasselbst bedienen. Berlin, den 23. November 1844.

A. H. Heymann u. Comp.

### Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn. Bekanntmachung.

Das regnigte Wetter des Spätherbstes veranlaßt an verschiedenen Stellen des Eisenbahndammes zwischen Liegnitz und Breslau Unterhaltungs-Arbeiten, welche ein langsames Befahren dieser Strecken nöthig machen. Während der Ausführung dieser Arbeiten kann daher die im Fahrplane vorgeschriebene Fahrzeit nicht pünktlich inne gehalten werden, sondern wird dieselbe für die Fahrt zwischen Liegnitz und Breslau in der Regel um eine Viertelstunde länger dauern. Es ist mithin die Ankunft der Züge nach Liegnitz hier erst um 9 Uhr 30 Minuten Morgens und um 8 Uhr 15 Minuten Abends, so wie die Ankunft der Züge nach Breslau hier um 10 Uhr 3 Minuten Morgens und um 8 Uhr 45 Minuten Abends zu erwarten, und wird demgemäß auch auf den Zwischenstationen die Ankunft und Abfahrt der Züge verhältnismäßig später stattfinden. Berlin, den 20. November 1844.

### Die Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Den 3. Decbr. c. Vorm. 10 Uhr versammelt sich der landwirthschaftliche Verein zu Wartenberg im neuen Lokal des Vereins-Gartens zu dessen Einweihung, wozu auch diejenigen, die Beiträge für den Garten gezeichnet haben, eingeladen werden; nach Aufhebung der Versammlung wird das Mittagmahl im eisernen Kreuz eingenommen. — Flachproben und andere ausstellbare Gegenstände werden mitzubringen gebeten. Das Direktorium.

### Zum gegenwärtigen Jahrmarkt

empfehle ich mein auf das Beste assortirtes Lager aller Gattungen weißer Leinwand, geklärte und ungeklärte Creas, so wie 3/4 breite Inlet- und Züchen-Leinwand, 1/2 und 3/4 breite Kleider- und Schürzen-Leinwand, Tischzeug, Handtücher in Schachwitz und Damast, weiße und bunte Taschentücher, weiße und bunte Tischdecken, Nesten-Leinwand (in halben Schocken), Körper zu Schlafrocken, rohen, weißen Piquee- und rosa Pargent zc. zc. sowohl im Ganzen wie im Einzelnen zu den bekannten niedrigen aber festen Preisen.  
Jacob Heymann, Carlsplatz Nr. 3 neben dem Pokothof.

### Empfehlungs- und Visiten-Karten

werden gut und billig gefertigt: Lithographisches Institut von E. C. Gottschling, Abrechtsstraße Nr. 36, erste Etage, d. S. Bank schrägüber.

Beim Antiquar Friedländer, Kupferfchmiedestraße Nr. 34, zu haben: Gerichtsordnung in 2 Bde. h. Hfrz. 1816 3 Rthl. Dieselben in 2 Bde. hfrz. 1835 2 Rthl. Criminal-Ordnung 25 Sgr. Brand, Amtsblatt-Extrakt von 1811—40. 5 Bde. Ebp. 7 1/2 f. 4 Rthl. Block's Landwirthschaft, in 3 Bdn. 4. 10 Rthl. Thar's rationale Landwirthschaft in 4 Bde. hfrz. 1837 6 1/2 Rthl. Kirchhof, land- und hauswirthschaftliches Conversations-Lexikon, in 9. Bdn. 1842 Ebp. 18 1/2 f. 10 Rthl. Brochhaus, Conversations-Lexikon, in 12 Bdn. hfrz. 1837 Ebp. 16 f. 10 Rthl. Der alte Sergeant Köster, 1836 hfrz. 20 Sgr. Falkmann's Deklamatorik, in 2 Bde. 1839 2 1/2 Rthl. Niemeyer's Charakteristik der Bibel, 5 Bde. 1 1/2 Rthl. Geist aus Luther's Schriften, von Dr. Zimmermann, in 4 eleg. Bdn. 1831 3 1/2 Rthl. Stunden der Andacht, in 6 Bdn. 1843 eleg. geb. 5 Rthl. Köstel, Weltgeschichte für Wochenschulen, in 3 Bdn. 1844 eleg. h. Hfrz. 3 1/2 Rthl. Agnes Franz, Vermächtniß an die Jugend, mit Stahlstichen, 2 Rthl.

### Etablissemments-Anzeige.

Am heutigen Tage eröffnen wir am hiesigen Plage, Ring, Raschmarkt-Seite Nr. 52, an der Stockgasse, eine neue

## Porzellan-, Steingut-, Glas- und lackirte Waaren-Handlung.

Direkte und persönliche Einkäufe auf den letzten Messen setzen uns in den Stand, den Anforderungen eines geehrten Publikums genügen zu können unter Zusage der reellsten und billigsten Bedienung, und bitten wir deshalb um geneigte Berücksichtigung. Breslau, den 25. November 1844.

### F. A. Karsch und Comp.

### Spielwaaren auch zum Wiederverkauf,

in größter Auswahl und in allen nur denkbaren Artikeln, darunter auch Puppenkörper und Puppenköpfe in allen Nummern aus Holz, Porzellan und Papiermache empfiehlt zu den billigsten Preisen: Die Galanterie- und Kinderspielwaaren-Handlung und Ausstellung in der ersten Etage des Joh. Sam. Gerlik, Ring Nr. 34 (an der grünen Mühle).

Theater-Repertoire.

Dienstag: „Die Sünflinge.“ Original-Schauspiel in 4 Akten von Char. Birch-Pfeiffer.

Mittwoch, zum 2ten Male: „Lady Ellen.“ Original-Lustspiel in drei Aufzügen von L. Mühlbach.

Friederike Oppolländer, Moritz Baruch Sohn, Verlobte.

Lissa im Großh. Posen und Löwenberg, am 23. November 1844.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere heut vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns allen Verwandten und Bekannten, statt besonderer Meldung, hiermit ergebenst anzuzeigen.

Grafenort bei Glas, den 25. Nov. 1844. Hermine Aust, geb. Spittler. Joseph Aust, herrschaftl. Rentmeister.

Entbindung-Anzeige.

Die am 19. Novbr. a. c. erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau, von einem muntern Mädchen, beehre ich mich hiermit, Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, ganz ergebenst anzuzeigen.

Der Ritterguts-Besizer G. Peisker auf Mittel-Sohra bei Görlitz.

Entbindung-Anzeige.

Die gestern Abend 8 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau Sophie, geb. Kasper, von einem muntern Knaben, zeige ich Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, ergebenst an.

Neisse, den 25. November 1844. Isidor Preis.

Entbindung-Anzeige.

Die heut Morgen um 7 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau Henriette, geb. Brieger, von einem muntern Knaben, zeige ich Verwandten und Freunden, statt jeder besonderen Meldung, hierdurch ganz ergebenst an.

Fürsten-Elguth, den 24. November 1844. Der herzogliche Oberamtman Scholz.

Entbindung-Anzeige.

Die heut früh um 3/8 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau, geb. v. Koiswig, von einem gesunden Knaben, beehre ich mich allen lieben Verwandten und theilnehmenden Freunden hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 25. November 1844. Schumann, Hauptmann der 6. Artillerie-Brigade.

Todes-Anzeige.

Heute Vormittag 9 Uhr endete sanft unser guter Vater, Schwiegervater und Schwager, der Fleischermeister alter Wänke, Johann Gottlieb Lehmann, in einem Alter von 70 Jahren 11 1/2 Monaten, an Entkräftung seine irdische Laufbahn.

Falkenhagen, den 26. Novbr. 1844. Emma, Baronin v. Eckartstein, geborene Gräfin Fint v. Finkenstein.

Todes-Anzeige.

Den am 20. d. M. 10 1/2 Uhr Abends zu Freiwalbau, an den Folgen eines gastrischen Fiebers, im 39sten Lebensjahre erfolgten Tod meines innigst geliebten Mannes, des Baron Julius v. Eckartstein auf Falkenhagen etc., zeige ich mit tief betrübtem Herzen hiermit ergebenst an.

Falkenhagen, den 26. Novbr. 1844. Emma, Baronin v. Eckartstein, geborene Gräfin Fint v. Finkenstein.

Herrn S...

meinen Glückwunsch zum 26. Novbr. 1844. Danzig.

An die Dame vom 4. November.

Heller als des Mondes Licht Dein weißer Nacken strahlt, Lieblich ist Dein Angesicht, Worin der Spott sich malt.

Im Saale des Tempelgartens.

Dienstag, den 26. November: Großes Abend-Concert der Steiermärkischen Musik-Gesellschaft. Anfang 6 1/2 Uhr. Ende gegen 10 Uhr. Entree a Person 5 Sgr.

Ein verheiratheter, in jeder Hinsicht zuverlässiger Kutscher sucht einen Dienst. Er diente bei seinem letzten Herrn 12 Jahr. Herr Agent Schorske, Kupferschmiedestraße in der Stadt Warschau, giebt über das Nähere Auskunft.

Herr Direktor Frd. Fr. — wird freundlichst an sein gegebenes Versprechen erinnert. W-6.

Freitag den 29. November, Abends um 6 Uhr, allgemeine Versammlung der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur.

Breslau, den 25. November 1844. Der General-Sekretair Bartsch.

Ein halber Friedrichs'or von einem ungenannten christlichen Wohlthätiger, sowie 1 Rtlr. von dem Religionslehrer Kaplan Frn. Krauß in Ratibor sind uns durch Frn. W. Pappenheim hier zugestellt worden, wofür ergebenst danken:

Die Vorsteher der israelitischen Kranken-Verpflegungs-Anstalt.

Stahlfedern 1. Qualität. Zu bedeutend ermäßigten Preisen.

Correspondenz-Federn, das Dutzend 3 Sgr. 144 St. 1 Rtl. Kaiser Federn, d. Dutzend 5 Sgr., 144 St. 1 1/2 Rtl.

National-Federn, d. Dutzend 2 Sgr., 144 St. 15 Sgr. Omnibus-Federn (Bensons) d. Dutzend 2 Sgr., 144 St. 17 1/2 Sgr.

Die berühmtesten Schreibmeister empfehlen obige Stahlfedern zur allgemeinsten Verbreitung.

F. E. C. Leuckart, Kupferschmiedestr. 13.

Ein Handlungs-Lehrling für ein hiesiges Comtoir wird verlangt durch J. S. Krösch, Schweidnitzerstr. 4.

Kandidaten der evangelische Theologie, welche zugleich Musikunterricht ertheilen können, wiset sofort offene Hausthüren nach der Commissionair E. Berger, Bischofsstr. Nr. 7.

Tempel-Garten.

Täglich werden von 10 bis 3 Uhr Lichtbilder = Portraits scharf und klar angefertigt. Gebrüder Legow, früher im Weißchen Garten.

Warnung.

Ich warne hiermit Jedermann, meinem Sohne, dem Musiklehrer Julius Seidel, irgend etwas zu borgen, indem ich für denselben nichts bezahle. Breslau 25. Novbr. 1844. Friederike, verw. Seidel, Neue Gasse Nr. 19.

Joh. Alb. Wintersfeld, Bernsteinwaaren-Fabrikant,

aus Danzig, Berlin und Breslau, bezieht diesen Markt mit einem Lager schöner Bernsteinwaaren, bestehend in Schmuck- und Toiletten-Gegenständen, Cigarren und Pfeifenspißen etc. Da nun in neuerer Zeit Bernsteingesachen erster Modartikel geworden, so hoffe ich, bei Versicherung der billigsten Preise, eine bedeutende Abnahme. Der Stand ist auf dem Dinge, der Adlers-Apotheke gegenüber.

Zum Verkauf

stehen auf der Erbscholtzei zu Dziedzic, Kreis Namslau, bei Sonnenfeld, 5-600 Stück polnische Masthähne; ferner sind daselbst circa 200 Stück Fichten-Gezweige und einige Hundert Stück rothbuchene Stämme verschiedener Stärke, die sich auch zu Bohlen eignen, zu verkaufen.

Frisch geräucherter Silberlachs u. Spickale sind zu haben im goldenen Hirschel auf der Karlsstr. beim Fischhändler Glemming.

Herrn Pharamazenten Grodzki, zuletzt in Bunzlau, eruche ich, mir seinen gegenwärtigen Aufenthaltsort anzuzeigen. Breslau, den 25. November 1844. Joseph Fuhs, Schneidermeister.

Gummi-Schuhe,

das Paar 1 Rtlr. 5 Sgr., offerirt: C. Schlawe, Neuschr. Nr. 68.

Sonntag den 24. Novbr. ist in der Hof-Kirche Vormittags eine Boa verloren gegangen, wer sie beim Kirchschaffner Melcher abgiebt erhält eine angemessene Belohnung.

Alle Arten selbstgefertiges Schuhmacher-Werkzeug empfiehlt diesen Markt: J. F. Ulrich aus Leipzig und Dresden, Kupferschmiedestr. im rothen Löwen.

Einen Wachtelbund kann der Verkäufer sich Antonienstr. Nr. 14 abholen bei Krause.

Literarische Neuigkeiten

empfohlen von

Grass, Barth & Comp.

Bei Grass, Barth und Comp. in Breslau, Herrenstraße Nr. 20, in Oppeln bei denselben, Ring Nr. 10, ist aus dem Verlage von G. Basse in Queblinburg vorrätzig:

J. Fr. Kuhn:

Das Preussische Jagd- und Forstrecht,

nebst den gesetzlichen Bestimmungen über Ausübung der Fischerei. Zunächst für Corpssäger, Schützen, Forstleuten, Waldwärtter und angehende Jäger, wie auch für Kreisbehörden, Justizbeamte, Forstbeamte, Magistrate, Forstreferendarien, Domainenbeamte, Rittergutsbesitzer, Dekonomen und überhaupt für Waldbesitzer, auch Jagd- und Fischereiberechtigte. 8. Preis 20 Sgr.

Das Preussische Armenrecht.

Nach den besten und neuesten Hilfsquellen und mit Berücksichtigung des sächsischen Provinzialrechts bearbeitet. Für die Mitglieder der Provinzialcollegien, Landräthe, Polizei-Präsidenten, Polizeiräthe, Kreisdeputirte, Richter, Polizei-Inspektoren, Justiz-commissarien, Magistrate, Polizeigerichte, Rittergutsbesitzer, Domainenbeamte, Armen-commissionen und Schulzen. Von J. Fr. Kuhn. 8. Preis 15 Sgr.

Im Verlage der Unterzeichneten ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Breslau und Oppeln vorrätzig bei Grass, Barth und Comp.:

Genealogisches Taschenbuch

des deutschen Adels für 1845.

Zweiter Jahrgang.

Enthält in drei Abtheilungen

- 1. die Geschichte und Genealogie der souverainen, deutschen und außerdeutschen Häuser; 2. die Geschichte und Genealogie der standesherrlichen und anderer fürstlichen und gräflichen ebenbürtigen Häuser; 3. die Geschichte und Genealogie der ritterschaftlichen und anderer gräflichen, freiherrlichen und erbadeligen Häuser.

Solid ausgestattet und mit in Stahl gestochenen Portraits geschmückt, kostet jeder einzelne Jahrgang 2 Rtlr. netto. Stuttgart im Oktober 1844. J. F. Cass'sche Buchhandlung.

In der Rath, Nieger'schen Buchhandlung in Augsburg ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Breslau und Oppeln bei Grass, Barth und Comp.:

Populäre Kirchengeschichte,

mit besonderer Berücksichtigung der Reformations-Geschichte.

Für Schule und Volk bearbeitet

von

Dr. Carl Haas,

Mitredacteur der katholischen Zeitschrift „Sion.“

Gr. 8. 22 1/2 Bogen. Preis 21 gGr.

Das den Katholiken eine populäre Kirchengeschichte mangle, ist schon längst von Gelehrten und Ungelehrten erkannt worden. Verschiedene Stimmen regten ein Unternehmen der Art an, und einige wandten sich an den Herrn Verfasser des obigen Werkes, da sie ihm vermöge seines vieljährigen Verkehrs mit dem Volke die entsprechende Auffassung und Darstellung zutrauten. Die eigenthümlichen Schwierigkeiten seiner Aufgabe schreckten den Herrn Verfasser lange zurück, bis er einen festen Gesichtspunkt gewonnen hatte, auf den er seinen Plan baute, der auch von kompetenten Richtern gutgeheißen wurde. Wir übergeben nun dieses Werk mit dem Wunsch, daß es die gefüllte Lücke ausfüllen möge, und mit der Versicherung, daß es mit dem Ausblicke zu Gott, der Begeisterung für die Kirche, im Bewußtsein von den Gebrechen unserer Zeit, in der Sprache, Art und Weise durchgeführt ist, daß es den Erwachsenen und Kindern unbedenklich in die Hand gegeben werden darf. Denn wenn eine Muse rein und keusch sein muß, so muß es die der Volksgeschichte sein.

Bei J. A. Mayer in Aachen ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Schöpfungslehre,

oder

Theorie der christlichen Philosophie

über

Gott und dessen Verhältnis zur Welt.

Verglichen mit den Grundsätzen des Rationalismus neuerer Zeit von A. Fets,

Priester der Diözese Lüttich, Dr. der Theologie, Professor der theologischen Fakultät der katholischen Universität Löwen etc.

Aus dem Französischen übersezt von

B. Praff.

8. Gehftet. Preis 10 Sgr.

Diese höchst interessante Schrift ist jedem denkenden katholischen Christen angelegentlichst zu empfehlen. Das Verhältnis der Menschen zu Gott wird hier klar entwickelt und im Gesagte zum Rationalismus bewiesen, wie unumstößlich die der christlichen Philosophie zu Grunde liegenden Prinzipien sind.

In Breslau vorrätzig bei Grass, Barth und Comp., Herrenstraße Nr. 20, in Oppeln bei denselben, Ring Nr. 10.

Bei Grass, Barth und Comp. in Breslau und Oppeln ist vorrätzig:

URANIA.

Taschenbuch auf das Jahr 1845.

Neue Folge. Siebenter Jahrgang.

Mit dem Bildnisse Schwanthaler's.

8. Auf feinem Velinpapier. Eleg. cart. 2 Thlr.

Inhalt: I. Eduard Montague. Novelle von Th. Mägge. — II. Die Selbst-taufe. Von R. Gukow. — III. Die Luisehütte. Novelle von W. Martell. — IV. Schollasika. Von A. von Sternberg.

Von früheren Jahrgängen der Urania sind nur noch einzelne Exemplare von 1831, 1834-38 vorrätzig, die im herabgesetzten Preise zu 15 Sgr. der Jahrgang abgelaufen werden. Von der neuen Folge kosten die Jahrgänge 1839 u. 1840 jeder 1 Thlr. 15 Sgr., 1841-44 jeder 1 Thlr. 20 Sgr. Leipzig, im September 1844.

J. A. Brockhaus.



